
Eine kurze Abweisung

«Ich kann nicht kommen» (Lukas 14,20).

Es gibt verschiedene Weisen, die Einladung des Evangeliums zu beantworten, wenn du sie abschlagen willst. Die Entschuldigungen sind im Grunde alle schlecht und können alle unter ein Haupt gebracht werden, denn «sie fingen alle an, sich zu entschuldigen.» Aber einige haben sich doch etwas bescheidener ausgedrückt als andre und zeigen mehr Vernunft. Die beiden ersten der zum Abendmahl eingeladenen Leute sagten zu dem Diener mit etwas scheinbarer Höflichkeit zu ihrer Verteidigung: «Ich bitte dich, entschuldige mich.» Der Dritte aber redete nicht um den Brei herum oder bat um Entschuldigung, sondern sagte einfach, grob, heftig: «Ich kann nicht kommen.» Das war eine Schlussantwort. Er hatte weder die Absicht noch den Wunsch, zum Abendmahl zu kommen. «Ich kann nicht kommen», war ein mürrisches Wort, aber da er ein Weib genommen hatte, so hielt er die Idee, zu kommen, für äußerst unvernünftig und meinte deshalb: es ist keine Entschuldigung nötig.

Nun, was soll das? Es bedeutet, daß er sehr gering von dem Festgeber dachte. Er hatte keine Achtung vor dem Manne, der ein großes Abendmahl bereitet hatte. Er hatte eine Gelegenheit, ihn zu verachten durch das Abschlagen der Einladung, und er tat es mit einem kurzen Worte, indem er sagte: «Ich kann nicht kommen.» Seine Antwort zeigte auch, daß er eine sehr niedrige Meinung von dem Feste selbst hatte. Es mochte ein achtungswertes Mahl sein, aber er hatte das Mahl nicht nötig. Er konnte ein ebenso gutes Mahl zu Hause haben. Er fand sich besser als die Leute auf der Straße. Jene Landstreicher mochten glücklich darüber sein, ein Abendmahl umsonst zu erhalten, aber er hing von niemand ab und konnte sehr gut selbst für sich sorgen. Kennt ihr nicht viele in dieser Welt, die Jesum für gering halten und keine Liebe zu Gott haben? Die Religion deucht sie wie Unsinn, eine unpraktische, träumerische Sache, woran sie zu denken keine Zeit haben. Es ist ein trauriges Ding, daß sie an den Gott, den die Engel verehren, nicht einmal denken, und daß sie in Christo, der ganz lieblich ist, keine Schönheit sehen; daß sie die unschätzbaren Gnadengaben, die Sündenvergebung, die Errettung der Seele, den Himmel vernachlässigen, als ob sie dieselben nicht nötig hätten oder allenthalben erhalten könnten. Tausende halten sich in ihrem Hochmut für unabhängig von der freien Gnade Gottes. Sie glauben, sie seien gut genug und tugendhaft genug und hätten nicht nötig, um Gnade zu schreien wie die Bösen und Gottlosen. Nach ihrem eignen Urteil sind sie vollkommen fähig, sich den Himmel selbst zu erkämpfen. Sie bedürfen die Gnadengaben des Evangeliums nicht. Geringschätzung des großen Festgebers und Geringschätzung des Festes selbst, diese zwei Stücke der stolzen Verachtung veranlassen Menschen, zu sagen: «Ich kann nicht kommen.»

Aber es war mehr als gewöhnlicher Stolz in dieser kurzen, barschen Rede, denn der Mensch hatte zuerst eine Zusage gemacht. Er war schon eingeladen worden und das Gleichnis schließt ein, daß er die Einladung angenommen hatte. Und obgleich er das getan hatte, widerspricht er sich nun selbst und sagt: «Ich kann nicht kommen.» Ich glaube, daß ich hier einige anrede, die sich schon manchmal verpflichtet haben, zu Christo zu kommen. Wenn ich mich recht erinnere, so hast du um die Fürbitte der Freunde gebeten und versprochen, einmal Ernst zu machen. Du hast deine Frau angesehen und gesagt: «Ich hoffe, daß es nicht lange mehr dauern wird, bis ich mit dir in der Gemeinde Gottes bin und beim Brotbrechen dich nicht mehr verlassen und allein am Tische des Herrn sitzen lassen muß.» Du batest einige deiner christlichen Freunde, deiner besonders im

Gebete zu gedenken, aber du hast deine Absicht, ein wahrer Christ zu werden, nie ausgeführt. Deine Entschlüsse sind noch im Buche Gottes verzeichnet, aber sie stehen dort als Beweise deiner Falschheit und deines Wankelmuts. Die Versprechungen sind da, aber keine Erfüllung irgend eines der Entschlüsse. Gott denkt daran, obgleich du es vergessen hast, sie in Ausführung zu bringen. Du nahmst die Einladung in der Aufregung des Augenblicks an, aber die Weltlichkeit bei dir wieder die Oberhand erhielt, kehrtest du zu deiner Halsstarrigkeit zurück und sagtest: «Ich kann nicht kommen.» Du hast es vielleicht nicht mit einem so scharfen Ton ausgesprochen, wie ich soeben, aber es ist zu demselben Ende gekommen. Es macht wenig, ob du es ärgerlich oder ruhig aussprichst, denn wenn du nicht kommst, bleibt doch die Sache dieselbe. Ich glaube, ich höre jetzt sogar einige von euch sagen: «Frage mich nicht so oft. Ich kann nicht kommen. Es hat keinen Nutzen, mich damit zu belästigen. Ich will nicht unhöflich und unfreundlich sein. Obgleich ich sagte, daß ich kommen wollte, kann ich nicht kommen und nehme mein Wort zurück.»

Indem er sagt: «Ich kann nicht kommen», beabsichtigt der Mann, wie es scheint die Sache zu beendigen. Er wünscht, so verstanden zu werden, daß er sich fest entschlossen hat und für Gründe nicht mehr offen ist. Er unterhandelt nicht, er spricht nicht viel, sondern sagt nur kurzweg: «Ich wünsche keine Überredung mehr. Ich kann nicht kommen, und damit ist die Sache abgemacht.» Einige unsrer Zuhörer sind zu solcher Herzenstellung gekommen, daß sie unsre Verkündigung des Evangeliums gern zum Schweigen bringen möchten. Mit einem freundlichen, aber entschiedenen Ton sagen sie: «Ich kann nicht kommen. Belästige mich nicht mehr damit.»

Ich vermute, daß dieser Mensch, als er die bestimmte Erklärung abgab, das Gefühl hatte, daß es die Wahrheit sei, was er ausgesprochen hatte, denn er sagte: «Darum kann ich nicht kommen.» Er hatte eine Ursache, die ihn in seiner Rede unterstützte, und darum ging er nach Hause, setzte sich vergnügt nieder und hielt sich für einen rechtschaffenen Mann, ebenso gut als alle diejenigen, die zu dem Abendmahl gegangen waren und vielleicht noch besser. Er konnte sich nicht tadeln, denn wenn ein Mensch etwas nicht kann, so kann er es eben nicht, und warum sollte er für eine Unmöglichkeit getadelt werden? «Ich kann nicht kommen; was kann ich dabei tun?» Deshalb setzte er sich in kühler Gleichgültigkeit hin und aß sein Abendbrot. Er machte sich nichts daraus, ob der große Gastgeber betrübt worden sei oder nicht, ob die Ochsen und das Mastvieh verdarben oder nicht. Er hatte es seinem Gewissen so oft gesagt, bis er es zuletzt selbst halb glaubte: «Ich kann nicht kommen, und das kann nicht bestritten werden.» Ich zweifle nicht daran, daß viele, die nicht zu Christo gekommen sind, damit zufrieden sind, ohne Ihn zu sein, weil sie glauben, daß sie nicht kommen können. Obgleich diese Unmöglichkeit, wenn sie wirklich da wäre, das größte Unglück und Elend einschließt, so sprechen sie doch davon, als sei es eine sehr unwichtige Angelegenheit. Praktisch sagen sie: «Ich kann nicht selig werden. Ich muß ungläubig bleiben.» Welche schreckliche Stellung für irgend einen Sterblichen, das zu sagen! Doch hast du es so oft gesagt, bis du es fast selbst glaubst und es scheint, als ob du wünschest, daß wir dich aus diesem Grunde in Ruhe lassen sollen wegen dieser schrecklichen Angelegenheit. Du wünschest diesen Abend nicht belästigt zu werden. Der Text fängt schon an, dich ein wenig in Furcht zu setzen, und das gefällt dir nicht. Es tut dir fast leid, daß du hier bist. Wenn der Herr mir hilft, werde ich euch noch viel mehr beschweren, ehe ihr fortgeht, denn ich habe einen ernsten Auftrag an euch vom Herrn. Ich werde mich bestreben, wenn ich es kann, die Daunenpolster unter euren schläfrigen Köpfe wegzunehmen und ihr aufwacht mit Angst, damit ihr nicht in euren Sünden umkommt. Mit freundlicher Zudringlichkeit möchte ich mit euch verhandeln und es versuchen, euch zu zeigen, daß euer kurzes Wort: «Ich kann nicht kommen», ein nichtswürdiges Wort ist. Ihr müßt es in den Wind werfen und es beweisen, daß ihr kommen könnt, indem ihr sogleich kommt und das große Liebesfest annehmt und Ihn, der es für die hungrigen Seelen bereitet hat, ehrt.

Zwei oder drei Worte möchte ich über diesen Gegenstand sagen, denn er ist sehr ernst. Es war von diesem Menschen schlecht genug, zu sagen: «Ich kann nicht kommen», aber es ist viel schlimmer von dir, zu sagen: «Ich kann nicht zu Jesu kommen.» Bedenke, wenn die eingeladenen Gäste nicht kommen und nicht sogleich kommen, so können sie gar nicht kommen, denn es war

nur ein Abendmahl und keine Anzahl von Festlichkeiten. Der große Mann, der das Fest gab, hatte nicht die Absicht, ein zweites zu bereiten. Eine sehr ernste Beleidigung wurde durch das Nichtkommen begangen. Meine lieben Zuhörer, es gibt nur *eine* Gnadenzeit für euch, und wenn diese beendet ist, wird euch keine zweite Gelegenheit geboten werden. Es gibt nur *einen* Jesus Christus und kein andres Opfer für die Sünde. Es gibt nur *einen* Weg der ewigen Liebe und Gnade; versäumet ihn nicht! Ich bitte euch, wendet euch nicht ab von der *einen* Tür des Lebens, dem einzigen Weg der Errettung. Wenn es jetzt verachtet wird und die Einladung zum Fest vorüber ist, wie es sein wird, wenn du stirbst, dann hast du das große Vorrecht verloren und hast dich einer groben Vernachlässigung schuldig gemacht, deren Folgen du nicht imstande sein wirst zu entfliehen. Beachte dieses und hüte dich!

Außerdem ist es nicht nur ein Abendmahl, was ihr verlieren werdet, wenn ihr sagt: «Ich kann nicht kommen.» Ein Abendmahl zu verlieren, ist nur eine Kleinigkeit und kann zur Frühstückszeit wieder nachgeholt werden. Aber du verlierst das ewige Leben, und dieser Verlust in der Zeit kann in Ewigkeit nicht wieder nachgeholt werden. Du verlierst die Vergebung der Sünden, die Versöhnung mit Gott, die Aufnahme in die Familie der Liebe, und das sind schwere Verluste. Du verlierst die Freude des Glaubens im Leben, du verlierst den Trost im Tode. Wer kann diesen Schaden schätzen? Verliere deine unsterbliche Seele nicht; o, verliere sie nicht! Denn wenn du die ganze Welt gewinnst, so kann sie dir diesen Verlust nicht ersetzen. Verliere, was du willst, aber ich bitte dich, verliere deine Seele nicht! Suche die Errettung, ohne welche es besser gewesen wäre, wenn du nie geboren wärest.

Und ferner, wenn du nicht zu Jesu kommst, so schließt dieses die größte Beleidigung ein, die du deinem Schöpfer zufügen kannst. Du hast Ihn schon betrübt durch das Brechen seines Gesetzes, aber wie wird sein Zorn sein, wenn du seine Gnade ablehnst? Wenn du seinem Sohne den Rücken kehrst? Wenn du nicht nur deinen Gott verwirfst, sondern auch deinen gekreuzigten Erlöser, der mit ausgebreiteten Armen am Kreuze hängt und sein Blut vergießt, damit Er dich errette. Kehre deiner eignen Erlösung nicht den Rücken. Kein Blut wurde je auf die Schwelle eines israelitischen Hauses gestrichen, denn es sollte nicht darauf getreten werden. Das Blut wurde auf die Überschwelle und die beiden Pfosten gestrichen, aber kam nicht unter die Füße. Tritt den Sohn Gottes nicht mit Füßen und achte sein Blut des Testaments nicht unrein; du tust es aber, wenn du seine große Errettung abschlägst. Wenn du nicht zu Ihm kommst, um errettet zu werden, so ist es dasselbe, als wenn du sagst, daß du von Gott lieber verdammt als geliebt werden willst; daß du lieber verdammt, als durch Jesum Christum, seinen Sohn, selig werden willst. Es wird sich als eine schwere Folge für dich und als eine schmerzliche Schmähung gegen den Herrn erweisen.

Nachdem ich so viel als Einleitung gesagt habe, werde ich nun das Wort: «Ich kann nicht kommen» nehmen und es anwenden mit der Hoffnung, daß ihr euch desselben schämen werdet.

I.

Zuerst erklärte dieser Mann, daß er nicht kommen könne, damit, daß er sagte: «**Ich habe ein Weib genommen.**» Er hatte versprochen, zum Abendmahl zu kommen, und war verpflichtet, sein Versprechen zu halten. Warum hatte er sich denn gerade jetzt verheiratet? Gewiß wäre es nicht nötig gewesen, so eilig zu heiraten, daß er sein gegebenes Versprechen nicht halten konnte. Er war verpflichtet, sein Versprechen dem Gastgeber zu halten, und an dieses Versprechen wurde er durch den Boten erinnert. Er konnte nicht sagen, daß seine Frau ihn am Kommen hinderte. Solche Erklärung mag in unsren Ländern schon eher sich hören lassen, aber im Orient sind die Männer immer die Herren des Hauses und die Frau herrscht selten in der Familie. Kein Morgenländer würde sagen, daß seine Frau ihn nicht kommen lassen wollte. Auch in diesen westlichen

Ländern, wo die Frauen schon ziemlich ihre Rechte erhalten haben, kann kein Mensch mit Wahrheit sagen, daß seine Frau ihm nicht erlauben will, ein Christ zu sein. Ich glaube nicht, daß irgend jemand von euch imstande sein wird, wenn es zum Sterben kommt, zu sagen, daß seine Frau die Verantwortlichkeit habe, daß er kein Christ sei. Viele Männer würden böse werden, wenn wir ihnen sagen wollten, daß sie unter dem Pantoffel stehen und ihre Seele nicht ihre eigne nennen können. Das muß wirklich ein Tor sein, der sich von einer Frau ohne seinen Willen in die Hölle führen läßt. Tatsächlich ist der Mann, der es versucht, den Tadel für seine Sünden auf seine Frau zu wälzen, ein elender Wicht. Vater Adam hat uns in dieser Weise ein böses Beispiel gegeben, aber die Tatsache, daß dieses ein Teil der Sünde war, welche den Fall des menschlichen Geschlechts herbeigeführt hat, sollte uns eine Warnung sein. Du solltest dich als ein Mann wirklich nicht so erniedrigen, zu sagen: «Ich kann nicht kommen, denn meine Frau will mich nicht kommen lassen.» Wenn jedoch jemand fortfährt zu winseln: «Meine Frau ist mein Verderben. Ich kann kein Christ sein wegen meiner Frau», so muß ich dir eine Frage vorlegen, ehe ich deine bedauerliche Geschichte glaube. Lässest du dich in allen andren Dingen von ihr regieren? Behält sie dich am Abend im Hause? Wählt sie dir deine Gesellschafter? Mein lieber Mann, wenn ich nicht ganz im Irrtum bin, so bist du ein eigenwilliger, widerspenstiger Gast in allen andren Sachen, aber wenn es dann auf die Religion kommt, so drehst du es um und jammerst, als werdest du von deiner Frau regiert. Ich habe keine Geduld mit dir. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Beste, was dir begegnen könnte, das wäre, daß deine Frau in den nächsten Jahren auf dem Throne sitzen würde. Sprich doch über eine so wichtige Sache keinen Unsinn. Du weißt, daß dich der Tadel allein trifft. Wenn du das beste Teil suchen wolltest, so würde die kleine Frau zu Hause dir kein Hindernis sein.

Dieser Mann sagte: «Ich kann nicht kommen.» Warum nicht? Weil er eine Frau hatte. Ein sonderbarer Gedanke! Das war gerade ein Grund, weshalb er kommen sollte und sie mitbringen. Wenn ein Mann unglücklicherweise eine Frau hat, die dem göttlichen Befehl widersteht, so sollte er nicht sagen, daß er wegen seiner unbekehrten Frau nicht kommen könne, sondern er sollte um besondere Gnade bitten, seine Frau für Christum zu gewinnen. Wenn eine Frau zu klagen hat, daß ihr Mann ungläubig ist, so muß sie desto mehr in der Gemeinschaft Gottes leben, um ihren Mann zu erretten. Wenn ein Diener einen unbekehrten Herrn hat, muß er seine Arbeit mit doppeltem Fleiß verrichten, um Gott zu verherrlichen, damit er seinen Herrn gewinne. Ihr seht also, es gibt zwei Gründe, weshalb ihr zum Evangeliumsfeste kommen solltet; nicht nur um eurer selbst willen, sondern auch um eurer unbekehrten Verwandten willen. Wenn meines Nachbars Licht verlöscht, muß ich deshalb das meinige auch auslöschen? Nein, das ist ein Grund, weshalb das meinige besonders hell brennen sollte, damit der Nachbar sein Licht wieder anzünden kann. Es ist traurig, wenn meine Frau verloren geht, aber ich kann ihr nicht damit helfen, daß ich mit verloren gehe. Nein, aber ich kann ihr helfen, wenn ich desto fester stehe und Jesu entschiedener nachfolge. Guter Mann, laß dich nicht von deiner Frau zurückhalten! Gute Frau, laß dich nicht von deinem Mann verhindern! Sage nicht: «Ich kann nicht zum Hause Gottes kommen, weil ich einen solchen Mann habe.» Nein, das ist eine Ursache, weshalb du desto fester im Namen Gottes stehen solltest, damit durch dein Beispiel diejenigen, die du liebst, aus ihrem Verderben erlöst werden. Wie weißt du, o Weib, daß du werdest den Mann selig machen? Wie weißt du, o Diener, daß du deinen ungläubigen Herrn werdest selig machen? Ich erinnere mich einer Geschichte von einem Dienstmädchen, welches nicht zur Staatskirche gehörte und bei einer weltlichen Familie, welche den Gottesdienst in der Staatskirche besuchte, in Stellung war. Sie waren äußere Stützen der Kirche und hatten wenig mit dem Inneren zu tun, und solche Leute sind gewöhnlich sehr eifrig im Formenwesen. Sie waren sehr böse mit ihrem Mädchen, weil sie das kleine Versammlungshaus der Freikirchlichen besuchte, und drohten, sie zu entlassen, wenn sie wieder hingehe. Das Mädchen blieb aber dabei und sagte freundlich, aber entschieden, daß sie dieses für ihre Pflicht halte. Da wurde ihr der Dienst gekündigt. Als gute kirchliche Leute konnten sie keine unkirchliche Person im Hause behalten. Das Mädchen nahm die schroffe Kündigung geduldig an, aber am letzten Tage

vor ihrem Abgang fand ungefähr folgendes Gespräch zwischen dem Herrn und der Frau statt. Der Herr sagte: «Es ist eigentlich schade, daß Johanna gehen soll. Wir haben nie ein so gutes Mädchen gehabt. Sie ist fleißig, treu und aufmerksam.» Die Antwort der Frau war: «Ich habe auch schon gedacht, daß es hart ist, sie zu entlassen, weil sie zu ihrer Kapelle geht. Du sprichst so viel von Religionsfreiheit, und es sieht nicht besonders nach Religionsfreiheit aus, wenn wir unser Mädchen entlassen, weil sie Gott nach ihrem eignen Gewissen dient. Sie hält mehr auf ihre Religion als wir auf die unsrige.» So sprachen sie darüber und sagten dann: «Sie hat uns nie unehrerbietig geantwortet noch es uns je übel genommen, daß wir in die Kirche gehen. Ihre Religion scheint ihr ein größerer Trost zu sein, als die unsrige uns ist. Es ist am besten, wenn wir sie behalten und lassen sie da in den Gottesdienst gehen, wo es ihr beliebt.» – «Ja», sagte der Mann, «und ich denke, wir sollten ihren Prediger auch hören. Sie scheint wirklich etwas zu haben, was uns fehlt. Anstatt sie zu entlassen, weil sie in die Kapelle geht, wollen wir sie lieber behalten und am nächsten Sonntag mit ihr gehen, damit wir selbst über die Sache urteilen können.» Sie taten es, und es währte nicht lange, da waren auch sie Mitglieder derselben Gemeinde. Sage daher nicht: «Ich kann nicht kommen, weil meine Herrschaft dagegen ist.» Mache keine eitle Entschuldigungen aus schmerzlichen Tatsachen, welche Ursachen sein sollten, daß ihr entschlossener denn je in der Nachfolge Christi sein solltet, selbst wenn ihr allein in den Himmel gehen müßtet. Bleibe deinem Entschlusse treu, und du kannst hoffen und glauben, daß du andre zu Jesu Füßen bringen werdest.

II.

Eine zweite Ursache ist noch gewöhnlicher. Es kann nicht jeder sagen: «Ich habe ein Weib genommen», aber du triffst allenthalben Leute, welche sagen: «**Ich habe keine Zeit.**» Du sagst: «Ich kann mich nicht um die Religion kümmern, denn ich habe keine Zeit.» Ich hörte einmal, daß eine alte Dame zu einem Manne auf seine Bemerkung, daß er keine Zeit habe, sagte: «Sie haben alle Zeit, die da ist.» Ich denke, das war eine recht bündige Antwort. Du hast Zeit gehabt und du hast noch alle Zeit; warum gebrauchst du sie nicht? Niemand hat mehr als täglich vierundzwanzig Stunden, und du hast nicht weniger. Du hast keine Zeit? Das ist sehr sonderbar! Was hast du damit gemacht, denn du hast sie gehabt? Die Zeit entflieht dir, das weiß ich; mir aber auch und so jedem. Was tust du damit? «Ach, ich habe keine Zeit», sagt wieder einer. Ich sage, du hast Zeit gehabt, und diese Zeit solltest du doch zum Teil dem ernstesten Nachdenken über göttliche Dinge gewidmet haben. Du hast Gott den Teil der Zeit geraubt, der Ihm gehört, und hast die Zeit für geringfügige Dinge benutzt, die dein Herr und Meister mit Recht für die höchsten Zwecke beanspruchen konnte.

Du hast Zeit genug für gewöhnliche Sachen. Seht, ich treffe niemand von euch am Mittag auf der Straße in Hemdsärmeln. Ihr geht nicht halbangezogen auf der Straße hin und her. «O nein, wir haben natürlich Zeit, uns anzukleiden.» Ihr habt Zeit, euren Leib zu kleiden, aber ihr habt keine Zeit, eure Seele mit der Gerechtigkeit Christi zu bekleiden? Sage mir das nicht. Ich treffe niemand, der gegen Abend sagt: «Ich bin nahe daran, ohnmächtig zu werden, denn ich habe noch nichts gegessen, seit ich aufgestanden bin. Ich habe keine Zeit gehabt, einen Mund voll zu genießen.» O nein; jeder hat sein Frühstück und sein Mittagessen gehabt. «O ja, wir haben Zeit zum Essen.» Sagt ihr, daß ihr Zeit habt, euren Körper zu speisen, und Gott euch keine Zeit gegeben hat, eure Seele zu speisen? Das ist kein gesunder Menschenverstand. Ihr müßt Zeit haben, eure Seele zu speisen, wie ihr Zeit habt, euren Körper zu speisen. Die Menschen finden Zeit, sich zu waschen, in den Spiegel zu schauen und das Haar zu kämmen. Hast du keine Zeit, die geistlichen Flecken zu sehen und dich im freien, offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit zu waschen? O liebe

Freunde, ihr habt Zeit für gewöhnliche Sachen und ihr müßt sicher Zeit haben für die ernsteren und wichtigeren Dinge, die sich auf eure Seele und die Unsterblichkeit beziehen.

Du hast keine Zeit? Wie kommt das, da du ein gut Teil Zeit verschwendest? Wie viele Zeit gebrauchen manche von uns zu eitlen Gesprächen? Wie viele Zeit vergeuden gewisse Personen mit leichtfertigen Vergnügungen? Ich habe Leute sagen hören, daß sie keine Zeit haben, wo ich wirklich nicht weiß, was sie so in Anspruch nimmt. Es gibt viele Leute, die man zusammengebunden ins Meer werfen könnte, ohne daß sie vermißt würden, denn sie tun keinem Sterblichen Gutes. Sie führen ein gänzlich zweckloses, zielloses Leben, und doch sagen sie, daß sie keine Zeit haben. Solche Vorwände richten nichts aus. Wenn du mit Gott verhandelst, so sage wenigstens etwas, was wie gesunder Menschenverstand aussieht.

Du hast keine Zeit, und doch unternimmst du mehr weltliche Arbeit. Du hast einen Laden, nicht wahr? «Ja, ich habe einen großen Laden.» Du willst ihn noch vergrößern, nicht wahr? Denkst du, daß du Zeit haben wirst, das Geschäft zu besorgen, wenn es sich vergrößert? «O ja, ich denke, ich werde Zeit finden; jedenfalls muß ich in dieser oder jener Weise Zeit schaffen.» Du willst noch einen zweiten Laden übernehmen, nicht wahr? Wie wirst du es fertig bringen? «O, ich werde Zeit finden.» O ja, meine Herren, ihr könnt Zeit finden für alle diese Vergrößerungen, Unternehmungen und Verbindlichkeiten. Ich will euch geradezu sagen, daß ihr auch Zeit finden könnt, um über eure Seele nachzudenken, wenn ihr es nur wollt. Zu sagen, daß ihr keine Zeit für die Religion habt, ist ein Betrug, mit dem ihr nicht durchkommt. Ihr belügt Gott, wenn ihr sagt, daß ihr keine Zeit habt. Wenn jemand etwas tun will, und er hat keine Zeit, dann macht er Zeit. Ich bitte den müßigen Menschen, nicht damit fortzufahren, sich selbst zu täuschen mit der Bemerkung, daß er keine Zeit hat. Wo eine Wille ist, da ist auch ein Weg. Wo ein Herz für die Religion ist, ist auch reichlich Zeit dazu. Tadle deine unwilligen Gedanken und nicht deine beschränkten Stunden. Du wirst genug Zeit haben, wenn dein Herz nur erst auf den richtigen Weg gebracht worden ist.

Übrigens handelt es sich gar nicht so sehr um die Zeit. Hat der Herr verlangt, daß du dich einen Monat vom Geschäft zurückziehen sollst? Verlangen wir von euch, daß ihr wöchentlich zwei Tage beten sollt? Haben wir euch gesagt, daß ihr nicht anders selig werden könnt, als wenn ihr jeden Morgen eine Stunde zur Andacht nehmt? Ich möchte, daß ihr eine Stunde zur Andacht haben könntet, aber wenn ihr es nicht könnt, so hat es auch niemand verlangt. Der Befehl lautet, an den Herrn Jesum zu glauben und die Sünde zu verlassen, und das ist eine Sache, die in deiner täglichen Arbeit keine Störung macht. Jemand kann die Töpferscheibe drehen und beten. Jemand kann mauern und beten. Jemand kann hobeln und beten. Jemand kann hinter dem Pfluge hergehen und doch mit Gott wandeln. Eine Frau kann den Fußboden scheuern und Gemeinschaft mit Gott haben. Jemand kann reiten und doch in Gemeinschaft mit dem Höchsten sein. Eine Frau kann die Betten machen und in der Gnade wachsen. Es ist keine Sache, bei welcher die Zeit so sehr in Betracht kommt, daß es irgend einer Pflicht des Lebens hinderlich ist, darum wirf die Entschuldigung fort und sage nicht mehr: «Ich kann nicht kommen, weil ich keine Zeit habe.» Bereue sofort deine Sünde und glaube an den Herrn Jesum, dann wird alle deine Zeit für den Dienst des Herrn frei sein und du wirst keinen Augenblick weniger für die nötigen Pflichten deines Berufes haben.

III.

Es gibt noch eine dritte Form der Entschuldigung, und das ist eine sehr gewöhnliche: **«Ich habe wichtigere Dinge zu tun.»** Nun komm; darüber will ich dich scharf angreifen. Ich werde dem geradezu widersprechen. Du hast nichts Wichtigeres zu tun, denn das würde gänzlich unmöglich sein. Nichts unter dem Himmel kann im geringsten so wichtig sein, wie deine Versöhnung mit

Gott und deine Errettung durch Jesum Christum. Was hältst du denn für wichtiger? Geld zu verdienen? Du magst eine Kiste voll davon erhalten, aber die einfache Folge wird mehr Sorge sein und beim Tode wirst du mehr zurücklassen. Aber du sagst, du müßtest eine Gelegenheit zum Studieren haben. Die Wissenschaft? Die Kunst? Die Politik? Sind diese wichtig im Vergleich mit der Errettung deiner Seele? Wenn dein Geist ausgebildet ist und du gehst verloren, so wird es ebenso traurig sein, als Gebildeter verloren zu gehen wie als Unwissender. Deine erste Pflicht ist, mit deinem Gott, der dich geschaffen hat, ins reine zu kommen. Stelle nichts vor deinen Gott. Hat Jesus dich erlöst? Ruhe nicht, bis du die Wahrheit der Errettung erfahren hast, indem du mit Gott versöhnt wirst durch den Tod seines Sohnes. Nichts kann einem Menschen so wichtig sein, als seinem Schöpfer zu gehorchen und sich seiner Liebe zu erfreuen. Nichts kann einem Menschen daher so wichtig sein, als durch den Heiland begnadigt und durch die Kraft des Heiligen Geistes von einem Feinde Gottes zu einem Freunde gemacht zu werden. «Ach», sagst du, «mein Geschäft beansprucht so viel von meiner Zeit.» Ja, aber weißt du nicht, daß dein Geschäft wahrscheinlich besser gehen würde, wenn du mit Gott in Ordnung wärst? In vielen Fällen geht ein Geschäft verkehrt, weil der Mensch verkehrt ist, und zuweilen liegt es Gott sogar ob, in Mißverständnis mit einem Menschen zu sein, weil der Mensch im Mißverständnis mit Ihm ist. Wenn du widerspenstig gegen Gott bist, wird Er dir widerstreben, aber wenn du Ihm gehorsam bist, so kann Er dir andre Dinge dienstbar machen. In einer kleinen Kirche auf den italienischen Bergen sah ich unter vielen wertlosen Bildern eins, welches mich rührte. Es war ein Pflüger, der sich an die Seite gewandt hatte zum Beten. Der einfache Künstler hatte ihn knieend vor dem geöffneten Himmel dargestellt, und damit durch seine Andacht kein Zeitverlust entstehe, setzte ein Engel das Pflügen für ihn fort. Die Idee gefiel mir. Ich glaube nicht, daß ein Engel für einen Menschen, während er betet, weiter pflügt, aber ich glaube, daß sich oft derselbe Erfolg zeigt, denn wenn wir unsre Herzen Gott geben und am ersten nach dem Reiche Gottes trachten, so soll uns alles übrige zufallen. Wenn die Religion dich nicht reicher macht, so macht sie dich doch zufriedener mit dem, was du hast. Der Segen Gottes bei einem Mahl von Kraut macht es besser als ein gemästeter Ochse ohne diesen Segen. Wer das Beste von dieser Welt machen und die edelste Freude genießen will, tut am besten, seine Aufmerksamkeit auf den Erlöser zu richten, von ganzem Herzen an Ihn zu glauben und allen Fleiß in seinem Dienste anzuwenden. Du hast kein wichtigeres Geschäft, als das Geschäft, welches sich auf Gott und die Ewigkeit bezieht.

IV.

Ich habe gehört, daß einige die Entschuldigung vorbringen: «Ich kann es nicht ausführen, ein Christ zu sein.» Gut, mein Freund, laß uns darüber sprechen. Es kostet dich mehr, als du aufbringen kannst? Was meinst du? Was für Kosten? Es kostet dich Geld? Nicht nötig. Es wird dich nicht mehr kosten als du geben willst mit fröhlichem Herzen. Gott wird dir einen freigebigen Geist geben, welchem es eine Lust ist, die Sache des Herrn zu unterstützen, den Armen zu helfen und zu allen christlichen Missionsunternehmungen beizutragen. Aber im Reiche Christi ist keine Zwangssteuer. Das Geben wird eine Lust, die Freigebigkeit ein Vergnügen. Nichts wird durch Gewalt von dir genommen werden. Wahrlich, unser Gott verabscheut das Geld, wenn es nicht freiwillig von einem liebenden Herzen kommt. Es wird dich in dieser Weise nicht viel kosten, denn du hast nur zu geben, nach dem Gott dich gesegnet hat. Angenommen, jemand sagt: «Ich muß zu den Lasten der Gemeinde beitragen.» Sehr gut. Ist es ungerecht, wenn du deinen Teil der nötigen Ausgaben mitträgst, um den Mann zu unterhalten, der seine ganze Zeit und alle seine Kräfte darangeben muß auch für dich? Wirst du im ganzen Jahre für das Hören des Evangeliums so viel zahlen, als mancher für einen Abend im Theater bezahlt? Gibt nicht mancher bei Pferderennen hundertmal

so viel aus, als er in seinem ganzen Leben für diesen oder jenen Missionszweck ausgibt? Was du durch christliche Sparsamkeit erübrigst, ist kein Verlust, sondern ein Gewinn für dich.

«O, ich meinte, ich kann es nicht durchführen, weil ich dann viele Freunde verlieren würde.» Ist der Freund des Habens wert, der ein Feind Gottes ist? Eine Frau, die dich von Gott ableitet, ein Mann, der dich vom Himmel zurückhält, sind das Freunde, die des Habens wert sind? Sei tapfer und löse jede Verbindung, welche dich schließlich zum Abgrund führt.

«Ach», sagt jemand, «ich meinte, ich würde so viel im Geschäft verlieren.» Nun, ich will dich nicht auffordern, zu erklären, wie du es meinst, denn es ist eine häßliche Sache mit dem Geschäft. Du kennst dein Gewerbe besser als ich. Ohne Zweifel gibt es Gewerbe, welche mit den Lastern der Menschen rechnen und im Verhältnis der Zunahme der Trunksucht und der Unsittlichkeit vorteilhafter werden. Diese müssen aufgegeben werden. Ferner gibt es Gewerbe, die durch Marktschreierei, Lug und Trug existieren, und ich rate dir nicht, dich als Christ zu bekennen, wenn das deine ein solches Geschäft ist. Es ist besser, jedes Bekennen der Religion aufzugeben, wenn du deine Hände mit ungerechtem Gewinn befleckst. Wie, höre ich dort eine Andeutung von Verfälschung? Hörte ich auch, daß du kein rechtes Maß und Gewicht gibst? Ach, mein lieber Freund, gib dieses Spiel sogleich auf, ob du ein Christ wirst oder nicht, denn wenn es so steht, so wird der Verlust eines unehrlichen Vorteils ein großer Gewinn für dich sein, sowohl für dieses Leben wie für das zukünftige.

«Ich habe viele Vergnügungen aufzugeben», sagt ein anderer. Vergnügungen, die den Weg zum Himmel versperren, sollten sogleich aufgegeben werden. Ihr mögt denken, daß ich eine sehr traurige Person bin, aber ich bilde mir ein, daß ich so glücklich bin wie irgend jemand im ganzen Lande. Ich schätze einen heiteren Gedanken und eine fröhliche Rede so hoch wie irgend jemand anders. Ich kann lachen und ich kann mich guter, reiner, humoristischer Bemerkungen erfreuen wie die meisten Leute, und da ich jetzt dem Herrn fast vierzig Jahre gedient habe, so bezeuge ich, daß ich nie ein einziges Vergnügen, das ich ganz besonders wünschte, habe daran geben müssen. Sobald ihr im Herzen erneuert seid, werdet ihr in euren Vergnügungen verändert, und was euch sonst ein Vergnügen gewesen wäre, ist dann ein Elend für euch. Wenn ich in der Gesellschaft gewisser Leute sitzen sollte und hören, was dieselben sprechen, so würde mir das eine Hölle sein. Eines abends, als ich im Norden Englands zu predigen hatte, begegnete mir folgender unglücklicher Umstand. Ich kam in eine Wagenabteilung erster Klasse auf der Eisenbahn mit fünf Herren zusammen, die nach dem Doncaster Rennen fahren. Glücklicherweise kannten sie mich nicht. Von Anfang bis zu Ende war die Unterhaltung dieser Herren mit Ausdrücken vermischt, welche mich folterten, und zuletzt kamen sie auf einen Gegenstand, der mir äußerst verhaßt war. Ich bitte Gott, daß ich nicht verurteilt werde, immer mit solchen Leuten zusammen zu sein, denn es würde für mich die Hölle sein. Meine Herren und Damen, Sie brauchen nicht zu denken, daß ich mir irgend ein Vergnügen raube, wenn ich nicht auf die Rennbahn gehe oder mich nicht mit Prassern abgebe. Es ist mein Vergnügen, weit entfernt zu bleiben von dem Vergnügen dieser Herren des Vergnügens, in deren Gegenwart ich gezwungen war, den Abend zu verbringen. Die Vergnügungen dieser Welt sind so voll Staub, Schmutz und Sand, daß derjenige, der einmal seinen Mund davon gereinigt hat, es ablehnt, ein zweites Mal solches Spülwasser zu genießen. Ihr werdet kein wahres Vergnügen verlieren, wenn ihr zu Jesu kommt.

V.

Ich höre noch jemand sagen: «Ich kann nicht kommen.» Warum nicht? «Ich will nicht sagen, daß ich nicht eines Tages kommen will, aber es paßt mir gerade jetzt nicht. Ich könnte mein Herz heute Abend dem Herrn nicht unterwerfen.» Nein, ich weiß es. Du hast morgen eine Verpflichtung,

die ausgeführt werden muß, aber es würde nicht passend für einen Christen sein. So ist es. Es wird auch am Montag und am Dienstag nicht passend sein, verlasse dich darauf. Deine ersten Gedanken sind dann fort. Es wird nicht bequem sein, errettet zu werden? Du willst ein wenig das Leben sehen, nicht wahr? Das Leben in den großen Städten bedeutet Tod. «Aber jetzt bin ich noch ein Lehrling.» Dann suche Jesum als Lehrling. «Aber ich bin ein Geselle. Wenn ich selbst ein kleines Geschäft habe, dann wird die Zeit sein.» Wird es so sein? O, daß du ein Geselle Christi würdest! «Aber ich habe jetzt Verbindungen, die es schwierig machen.» Das heißt, Gott muß auf deine Bequemlichkeit warten. Ist das die Art und Weise, wie die Armen sich gegen die Ärzte benehmen, die sie umsonst behandeln? Sagen sie: «Herr Doktor, es paßt mir nicht, morgens vor zehn oder elf Uhr zu Ihnen zu kommen. Es würde mir angenehm sein, wenn Sie am Abend um halb elf Uhr zu mir kämen.» Würdest du einem Arzt, der dich umsonst behandelt, eine solche Botschaft senden? «O», sagst du, «ich würde nicht daran denken, einen Arzt, der mich umsonst behandelt, so zu kränken.» Und doch willst du deinen Gott beleidigen? Du denkst, Gott ist deiner Kraft und deiner Gesundheit nicht wert. Wenn du alt und abgelebt bist, dann meinst du in den Himmel zu kriechen und den Teufel zu betrügen. Das ist äußerst gemein von dir. Anders kann ich es nicht nennen. Obgleich der Herr äußerst gnädig und barmherzig ist, so ist es doch nicht zu verwundern, daß die Menschen in ihren Sünden sterben, wenn sie sich entschlossen haben, Gott das letzte Ende ihres Lebens zu geben. Was muß Gott von solcher Behandlung denken? Sage nicht: «Ich kann nicht kommen», sondern komme sogleich. Der Herr helfe dir zu kommen.

VI.

Ich habe Leute sagen hören: «Ich kann nicht kommen, **weil ich es nicht verstehen kann**. Ich bin ein armer, unwissender Mensch, der sich keine Kenntniße erwerben konnte.» Was kannst du nicht verstehen? Kannst du nicht verstehen, daß du das Gesetz Gottes gebrochen hast und daß der gerechte Gott dich dafür strafen muß? Das kannst du verstehen. Kannst du nicht verstehen, daß der Herr Jesus, wenn du dich auf Ihn verlässest, gewiß deine Sünden hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz; daß er Gottes Lamm ist, welches der Welt Sünde trägt? Kannst du nicht verstehen, daß Er dein Stellvertreter ist, wenn du auf Ihn vertrauest, denn die Schrift sagt: «Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.» Du kannst es verstehen, wenn du willst. Es ist nichts im Evangelium, welches der ärmste und unwissendste Mensch nicht verstehen kann, wenn sein Geist willig gemacht worden ist, die Wahrheit zu erkennen und annehmen zu wollen. Wenn der Geist Gottes auf sie kommt, so können sie das Evangelium nicht nur verstehen, sondern auch ergreifen und sich dessen freuen, und sie fangen an, es andre zu lehren, denn der Herr hat es den Unmündigen geoffenbart, während die Weisen und Klugen in ihrer Weisheit oft den Weg zum ewigen Königreich nicht finden.

Ich bin fertig. Der Schall der Glocke sagt mir, daß die Zeit entflohen ist. Eine andre Glocke wird dir eines Tages sagen, daß du fertig bist und dein Leben ein Ende hat, wie jetzt meine Predigt. Aber ich habe dieses noch zu sagen. Wenn irgend jemand hier ist, der sagt: «Ich kann nicht kommen», so bitte ich ihn, sich richtig auszusprechen und die traurige Tatsache so darzustellen, wie sie wirklich ist. Hier ist das Wort: «Ich unglücklicher, elender Mensch. Ich kann nicht zu Christo kommen. Meine Mutter ist selig gestorben, aber, Mutter, ich kann nicht kommen. Mein Vater ist mit Jesu heimgegangen, aber ich kann nicht kommen.» Ich danke Gott, daß diese Darstellung nicht wahr ist, aber wenn du es sagst und glaubst, so solltest du keine Ruhe haben, denn wenn du nicht zu Christo kommen kannst, so bist du der unglücklichste Mensch in der Welt. Ist irgend eine Frau da, welche ausruft, daß sie nicht kommen kann, oder ein Mann, welcher behauptet,

nicht kommen zu können? Wo ihr auch sitzt oder steht, laßt die Glocke, welche die letzte Stunde verkündigt hat, euch vor eurem geistlichen Tode warnen, denn wenn ihr nicht zu Christo kommt und von seinem Mahl eßt, so könnt ihr nicht errettet werden. Ihr könnt dem zukünftigen Zorn nicht entfliehen und seid ewig verdammt.

Darf ich euch noch um etwas andres bitten? Wenn ihr noch sagt: «Ich kann nicht kommen», so bitte ich euch, jetzt die Wahrheit zu sagen. Ändert ein Wort und sagt: «Ich will nicht kommen.» – «Ich kann nicht kommen.» Das ist nicht deutsch; es heißt auf gut deutsch: «Ich will nicht kommen!» Ich möchte lieber, daß ihr dieses sagt als das andre, denn der Laut des Wortes: «Ich will nicht kommen; ich will nicht an Jesum glauben; ich will mich nicht von meinen sündigen Wegen wenden», mag vom Herrn gesegnet werden, eure verzweifelte Lage zu erkennen. Ich wünsche, ihr würdet dann sagen: «Ich kann nicht ruhig dabei bleiben, meine eigne Verdammnis gewiß zu machen durch mein Wort: «Ich will nicht zu Jesu kommen.»»

Wollt ihr jetzt, statt das Kommen abzuschlagen, euch entschließen, sogleich zu kommen? Sagt: «Ich will zu Jesu kommen. Zeige mir, wie es geschieht.» Du kannst nur zu Jesu kommen, indem du Ihm vertrauest. Vertraue dich Ihm an, und Er wird dich erretten. Niemals hat jemand Jesu vergeblich vertrauet. Das Vertrauen hat einen mächtigen Einfluß auf den Herrn Jesum. Er ist die Zuflucht einer Seele, die sich ganz auf Ihn lehnt. Er wird alles für dich tun. Er wird sowohl deine Natur ändern wie deine Sünden vergeben, und wenn deine Natur verändert ist, wirst du ein neues Leben anfangen und in der Gnade wachsen, bis du Ihm gleich wirst, auf den du trauest. Er wird dich dann dahin nehmen, wo Er ist, und du wirst ewig bei Ihm sein. Gewaschen in seinem Blute wirst du mit Ihm unter den Seligen droben wandeln.

Nun habe ich heute Abend in einer sehr einfachen Weise gesprochen. Ich bitte den Herrn, die Worte zu segnen, die treu, einfach, eindringlich sein sollten. Mögen wir uns im Himmel treffen. Es sind heute abend sehr viele Freunde hier; mögt ihr dem Herrn Jesu keine Fremde sein! Viele unsrer Freunde sind fort und viele von euch sind gekommen, obgleich es ein nasser, unangenehmer Abend ist. Ich sehe dieses als ein gutes Zeichen an. Gott segne euch. Ich bitte, daß ihr einen doppelten Segen empfangt und euch an diesen dunklen Abend erinnert durch die Segnungen, die Gott auf euch legte durch Jesum Christum, seinen Sohn. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Eine kurze Abweisung

19. Mai 1889

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895